

Mit Empathie, Zeit und Geduld

Sabine Andarzi-Kia begleitet „MuTig in die Arbeitswelt“ am Berufsbildungswerk Cadenberge

Arbeitssuche ist ohnehin nicht einfach und für zugewanderte Menschen besonders schwer. Hier hilft das Beratungsprojekt „MuTig in die Arbeitswelt“ am Berufsbildungswerk Cadenberge Stade, das nun auch von der Klosterkammer gefördert wird.

Von Verena Leidig

Cadenberge. Eine enge und individuelle Begleitung, ohne Zeitdruck und ohne festgestecktes Ziel: Eine solche Betreuung ist im normalen Alltag einer Berufsberatung kaum möglich. Denn dafür braucht man Zeit und einen engen persönlichen Kontakt. Das Projekt „MuTig in die Arbeitswelt“ des Berufsbildungswerks Cadenberge Stade bietet berufliche Integration für Zugewanderte. Dort können sie eine zugewanderte Beratung erfahren. Integrationsmoderatorin Sabine Andarzi-Kia ist die Frau hinter dem Projekt. Es wird vom Landkreis Stade unterstützt. Nun fördert auch die Klosterkammer Hannover die Aktion mit 24 600 Euro. Start des auf zwei Jahre angelegten Projektes war am 1. Juli.

Andarzi-Kia kümmert sich dabei um Menschen, die in der normalen Berufsberatung nicht weiterkommen würden. Die 55-Jährige begleitet sie Schritt für Schritt – von der ersten Beratung und Kompetenzanalyse über die Vermittlung von Sprachkursen und Hilfe bei der Zusammenarbeit mit dem Jobcenter bis hin zum Kontakt zu möglichen Arbeitgebern und der Unterstützung bei der Bewerbung. Und sie bleibt auch nach erfolgreicher Vermittlung Ansprechpartnerin. Dabei liegt die Verantwortung bei jeder einzelnen Person. Auch ein Scheitern oder Abbrechen könne zur Integration dazugehören, sagt Andarzi-Kia. Dann gelte es, „Motivation fürs Weitermachen zu schaffen“.

Das Projekt richtet sich besonders an Bezieher von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz sowie an Zugewanderte, die Kunden des Jobcenters sind. Manche Menschen kommen ohne



Sabine Andarzi-Kia leitet das Projekt „MuTig in die Arbeitswelt“ am Berufsbildungswerk Cadenberge Stade.

Foto: Simon Stock

Schulbildung und Sprachkenntnisse nach Deutschland. Beim Warten auf die Anerkennung des Asylantrags oder mit einem abgelehnten Antrag befinden sich viele in einem Schwebestadium. Zum Teil leben sie seit mehreren Jahren in Unsicherheit und ohne Zukunftspläne. Und die Probleme, die sich Zugewanderten stellen, haben sich in den vergangenen Monaten der Corona-Pandemie noch verschärft: Das Sprachkurs-Angebot ist verringert, viele Hilfsjobs sind weggefallen, die Angebote von Praktika sind eingeschränkt.

Zuerst muss eine Vertrauensbasis her

In diesen Situationen sind Empathie, Zeit und Geduld besonders wichtig. Doch eine normale Berufsberatung ist meist auf wenige Termine ausgelegt. Das sei so, wie bei einem Massage-Rezept, ver-

gleicht Andarzi-Kia: Da bekommt man sechs Termine zugestanden, und dann soll das Problem gelöst sein. Doch das funktioniert eben nicht so einfach, sagt die Fachfrau: „Eine Kurzfristigkeit ist bei solchen Prozessen ganz schwierig.“

Erst einmal müsse der Kontakt hergestellt, Motivation aufgebaut und eine Vertrauensbasis geschaffen werden. Dann werde gemeinsam überlegt, was der Einzelne benötigt und welche realistischen Berufsperspektiven sich ergeben. Vor allem dem Spracherwerb kommt eine große Bedeutung zu, da Sprache der „Schlüssel für eine gelungene Integration sowohl beruflich als auch privat“ ist, so Andarzi-Kia.

Aus ihrer langjährigen Arbeit in der Integrationsarbeit, mit Erfahrung und Kenntnis der Region hat sich Andarzi-Kia ein enges Netzwerk aufgebaut. „Ich kenne die Menschen und bin mit den Firmen in Kontakt.“ So kann sie gezielt die Betriebe ansprechen. Für eine solche langfristige und

nachhaltige Begleitung müsse man einen langen Atem haben. Und das berufliche Fußfassen brauche „Neugierde und eine große Portion Mut“. Dabei sei Mut auf allen Seiten nötig: Mutig sein müssen die Zugewanderten ebenso wie die Betriebe und die Institutionen. Die Zugewanderten müssen den Mut haben, ihre Zukunft zu planen. Die Betriebe und Institutionen müssen ihnen vertrauen. „Die Bereitschaft der Betriebe ist groß, die berufliche Integration von Zugewanderten zu forcieren“, sagt Andarzi-Kia.

Zwei Jahre ist ein kurzer Zeitraum für einen solchen Prozess, zumal es laufend neue Einstiege gibt. Der Bedarf werde auch nach Abschluss des Projektes immer noch bestehen, sagt die Bildungswissenschaftlerin. Denn Stade ist ein Zuwanderungsgebiet, und es gibt viele Menschen mit Migrationshintergrund – auch in Zukunft.

Weitere Informationen gibt es auf www.mutig bbw-cadenberge.de.